

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Dienstag den 28. Juni 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Hofrichters Ende.

ch. Wien, den 28. Juni.

Das Bureau des Gerichtspräsidenten im Wiener Garnison-Gericht ist heute der Schauplatz einer erschütternden Szene gewesen. Soweit auch jeder normale Mensch das sentimentale Mitleid von sich weisen wird, das einem heute gegenüber dem schwerverbrechenden zugemutet wird — wird man sich doch nicht des beklemmenden Gedanktes erwehren können und mögen, den dieser Abgang des Sträflings Hofrichter auf einen macht. Hofrichter soll ganz gebrochen gewesen sein. Er hat seine Frau, die ihm schluchzend um den Hals fiel, mit seinen Tränen an sich gepreßt. Diesen Schmerz, mit dem Hofrichter unter das jämmerliche Ende eines in der Schlinge des Hofrichters zugewandten, mit seinen schweren Verbrechen belasteten Lebens gequält wurde, wird man sich vorstellen können. Alles andere aber, was die Abschiedsszene des Gerichteten mit seiner Frau und dem Rechtsanwalte seiner Familie betraf, ist durchaus nicht geeignet, für Hofrichter etwa noch irgendwelche Sympathie zu erwecken. Er beklagt sich über die Härte des militärischen Untersuchungsgefängnisses, über das Geständnis, dieses einzig Wahre, was ihm seit seiner Verhaftung geistig hat, sei ihm in der vollkommenen Unfreiheit des Willens abgenommen worden. Und wie er, aus Angst für sein erbärmliches Leben, das Leben eines Mannes, der zwanzig Jahre unter Kerkermauern zugebracht hat, in der Untersuchung sein Geständnis zugunsten einer neuen Lüge zurückgezogen, so belagert er auch noch seine Frau bei dieser letzten Unterredung, die er mit ihr hatte. Erst der Einspruch des Gerichtspräsidenten machte diesen würdevollen Versuch des Verbrechens, mit neuer Unwahrheit Sympathie zu erwecken, ein Ende.

Bei dieser Unterredung war Hofrichter schon in Uniform. Das alte Militärgerichtsverfahren, welches in vielen Punkten längst reformbedürftig war, dessen Reform eben jetzt offiziell angekündigt wurde, ist durch die Urteile des Hofrichters unmittelbar nach der Verurteilung eintreten. Diese Verurteilung des Hofrichters, die gestern öffentlich, wie es das Gesetz will, ausgesprochen wurde, bedeutete also schon eigentlich Hofrichters Ende, dem sich der heutige Abschied von Frau und Rechtsanwalt nur als eine Art traurigen Nachspiels anreihet. Hofrichter war kurz und ohne viel Aufregung. Hofrichter war in Uniform, wurde hereingeführt. Der Hofrichter verließ den Spruch, den der Beurteilte stehend anhörte. Dann wurde er wieder hinausgeführt. Hofrichter war alles. Von einer feierlichen Kassation, jener von Romantik umflossenen Szene, bei der dem Verurteilten der Degen zerbrochen und die Epauletten von den Schultern gerissen werden, hatte man aus guten Gründen abgesehen. Solche Szene mag wirken, wenn sie vor Reich und Glied, vor waffenbaren Kriegern ausgesprochen wird. Vor den Neugierigen unserer lieben Hauptstadt an der Donau hätte sie rührend gewirkt, nicht beides. Hofrichter war alles.

Der Vater, der für voraussichtlich den Rest seines Lebens hinter Kerkermauern verschwindet, muß, so sollte man meinen, seinem Kinde irgend etwas zu beistellen haben. Ein Wort, an das sich das heranwachsende junge Wesen halten könne, wenn es nach seinem Vater streben und früher oder später erfahren muß, der sei ein Mann. Hofrichter hat für sein Kind kein solches Wort. Nichts hat er der Mutter zu geben gehabt, die er einst in der schwersten Stunde ihres Lebens verlassen hat. Nichts? Doch etwas gab er ihr. Er hat das Wort: „Ich liebe dich“ gesagt. Das ist das Wort, das die Hand gedrückt, mit dem das Kind Hofrichter noch einmal selbst sein Urteil gesprochen hat. Das ist das Wort, das die letzte Gabe waren, die Hofrichter für sein Kind hatte, makiert ihn tiefer, als die härteste Richtersprüche hätte tun können. Es ist das Wort, das uns jetzt die Kerkermauern von seinem Anblick trennt.

m. Wien, 27. Juni.

Der ehemalige Oberleutnant Hofrichter wurde heute in den frühesten Morgenstunden in aller Stille in die Militärgefängnis in Möllersdorf übergeführt. Hofrichter hat heute eine neue Unterredung mit seinem Verteidiger gehabt, doch hatte sie nicht mehr stattfinden können, da ein größerer Menschenandrang zu verhüten, erfolgte die Überführung in den ersten Morgenstunden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Gesetzgebungsausschuss der Zweiten kaiserlichen Kammer beschäftigt sich heute mit dem neuen Wahlgesetz für das Großherzogtum Hessen. Zu starken Meinungsverschiedenheiten hat dabei die Wahlkreisgrenzen geführt. Gegen die Vorschläge der Regierung sind viele Einsprüche laut, und so forderte der Vorsitzende der Kommission die verschiedenen Fraktionen auf, ihre Meinungen anzugeben. Die Regierungsvorlage war von sehr verschiedenen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten

abgefaßt, bei den Fraktionsvorschlägen treten natürlich die Parteinteressen in den Vordergrund. Die Mehrheitsparteien sind in dieser Richtung einem Kompromiß geneigt, die Minderheitsparteien, die dagegen nicht aufkommen können, wollen sich auf den Boden der Regierungsvorlage stellen. Die Wahlkreiseinteilung beabsichtigt man möglichst noch in der laufenden Tagung in der Kammer zu erledigen.

+ Über die Beteiligung Deutschlands an der Kretafrage verläutet, daß die Zusage Deutschlands und Österreich-Ungarns, sich an einer Kretakonferenz zu beteiligen, nur bedingungsweise gegeben ist. Sie wollen dem Kongress der Schutzmächte nur beitreten, wenn dadurch eine drohende Kriegsgefahr verhindert werden kann.

+ Die bemerkenswerte Berufung eines deutschen Chefarztes für die türkische Armee ist gleich ehrenvoll für die deutsche Wissenschaft wie für die Organisation des Sanitätswesens in unserer Armee. Generaloberarzt Dr. Hans Bollbrecht, Divisionsarzt der 37. Division in Allenstein, der früher dem Augustaregiment in Berlin als Oberstabsarzt angehörte, ist als Chefarzt der türkischen Armee zur Neuorganisation ihres Sanitätswesens nach deutschem Vorbild nach Konstantinopel berufen worden. Dr. Bollbrecht war mit Baldersee in China und mit der abessinischen Gefandtschaft bei Menelik in Addis Ababa. Bollbrecht, der als Schüler Langenbecks und Bergmanns den Ruf eines ausgezeichneten Chirurgen genießt, wird vor allem als Organisator geschätzt.

+ Von angeblich gutunterrichteter Berliner Seite verläutet, bei den Mehrheitsparteien des Reichstages werde ein Kompromiß über die Reichsversicherungsgesetzgebung vorbereitet. Das würde mit der vor einigen Tagen verbreiteten Meldung in Widerspruch stehen, nach der die Konservativen bereit wären, die ganze Angelegenheit fallen zu lassen.

Zwischen Mitgliedern der konservativen Partei und des Reichstages sollen vertrauliche Besprechungen stattgefunden haben, die voraussetzen ließen, daß Zentrum und Rechte in der zweiten Lesung der Kommission zu einer Einigung unter sich und mit der Regierung kommen werden. Das Ergebnis würde die Annahme der Regierungsvorlage im großen und ganzen nur mit einigen nicht erheblichen Änderungen sein. Insbesondere sollen die in der ersten Lesung gestrichenen Versicherungsämter, auf die seitens der Regierung entscheidender Wert gelegt wird, in der zweiten Lesung angenommen werden, wogegen die Regierung sich zu einigen Zugeständnissen, hinsichtlich der Regelung der Beiträge für die Krankenkassen, verweisen würde.

+ Mit dem Wechsel im preussischen Ministerium ist die Frage der Trennung des Medizinalwesens vom preussischen Kultusministerium wieder in den Vordergrund geschoben worden. Der frühere Minister von Mollke war, wie es hieß, einer Übernahme der Medizinalabteilung auf das Ministerium des Innern nicht abgeneigt. Wie sein Nachfolger, Minister von Dallwitz, sich zu der Angelegenheit stellt, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Von gewisser Seite, die man sich zur Stimmungsprobe benutzt wird, heißt es jetzt, wenn auch nur verflüchtigt, Minister von Dallwitz werde wohl anderer Meinung und der Ansicht sein, die Medizinalabteilung bleibe am besten beim Kultusministerium. Bei den weiteren Verhandlungen in der Angelegenheit wird von ärztlicher Seite besonderer Nachdruck auf die Forderung gelegt werden, an der Spitze der Medizinalabteilung müsse ein Mediziner stehen.

Österreich-Ungarn.

+ In Budapest sind ein staatlicher Funktionär höheren Ranges und ein Unterbeamter verhaftet worden, und zwar werden ihnen größere Unterschlagungen bei den ungarischen Staatsbahnen zum Vorwurf gemacht, doch werden die Einzelheiten noch geheim gehalten. Die Verhafteten wurden bei der Oberstadthauptmannschaft einem längeren Verhör unterzogen und nach dessen Beendigung in später Nachtstunden in Gewahrsam behalten.

Großbritannien.

+ Die englische Flottenliga forderte von der Regierung zwei Milliarden Mark für nationale Verteidigungspläne. Die Reichsliga wünscht, daß noch in dieser Session eine Anleihe in genannter Höhe aufgenommen wird. Bezeichnenderweise ist die Petition auch von 43 Admiralen und fast 150 Generalen unterschrieben.

Rußland.

+ In Petersburg ist der Vertreter des amtlichen Wiener Korrespondenzbureaus, Baron Ungern-Sternberg verhaftet worden, nachdem zweimal Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen war und man seine Briefschaften beschlagnahmt hatte. Baron Ungern-Sternberg, der auch verschiedene deutsche und schwedische Blätter, sowie die Londoner „Daily Mail“ vertritt, soll einer fremden Macht militärische Geheimnisse ausgeliefert haben, doch glaubt man in diplomatischen Kreisen, daß wieder einmal ein Irrtum der russischen Regierung vorliegt.

Frankreich.

+ Bei der Beerdigung eines künstlerischen Elter kam es in Paris zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei. Der Töchter war kürzlich bei einem

Krawall tödlich verletzt, und an dem Verletztenbegräbnis nahmen zahlreiche Syndikatsvereinigungen teil. Beim Faubourg Saint Antoine wurden plötzlich fünf Revolver auf Polizeibeamte abgegeben, durch die ein Polizist leicht verletzt wurde. Die Menge durchbrach dann die Postenkette und es fielen noch weitere Revolver. Nach der Verlesung sammelte sich eine große Menge von Demonstranten, die die Internationale singend, mit roten und schwarzen Fahnen nach Paris zogen. Die Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde nicht befolgt, worauf die Polizei blank zog. Wieder wurde geschossen und es kam zu einem Handgemenge, in das auch Kavallerie mit blanker Waffe eingriff. Frauen und Kinder wurden niedergetreten und eine Anzahl Verwundeter blieb auf dem Platze. Es sollen etwa 15 Polizeibeamte und 20 Ruhestörer, nach anderen Meldungen noch weit mehr, verletzt sein. Um 9 Uhr abends war die Ruhe fast völlig wiederhergestellt. Fünf Verhaftungen wurden aufrecht erhalten.

Norwegen.

+ In einer glücklichen Position befindet sich die Regierung, da sie seit 1906 immer günstigere Finanzverhältnisse für Norwegen erzielen konnte. Seit 1906 ergeben sich andauernd Überschüsse. Durch den diesjährigen Überschuss von fünf Millionen Kronen werden die Reserven auf 28 Millionen erhöht. Die Regierung beabsichtigt nun, dem Storting vorzuschlagen, vier Millionen aus dem diesjährigen Überschuss für außerordentliche Ausgaben für die Marine zu verwenden, während eine Million wegen der voraussichtlichen Mindereinnahme aus der Bierbesteuerung reserviert bleibt. In einer Zeit des Anziehens der Steuerlasten in fast allen Großstaaten Europas ist die finanzielle Lage des nordischen Königreichs beneidenswert.

Balkanstaaten.

+ Nunmehr haben die vier Kretaschutzmächte ihre Note an die Türkei über die Kretafrage der Pforte überreicht. Die Note teilt den Beschlüssen der Mächte, die Schiffe vor Kreta zu veranlassen und die Vorstellungen der Konsuln bei dem kretischen Exekutivkomitee, mit. Dadurch hätten die Schutzmächte nochmals die Absicht bezeugt, die Souveränitätsrechte des Sultans zu wahren.

Die Schutzmächte fordern daher die ottomanische Regierung auf, wirksame Maßnahmen zu treffen, damit der Erregung im Lande ein Ende gesetzt werde, weil diese Erregung, zu der die Haltung Griechenlands keinen Anlaß gebe, bedauerliche Zwischenfälle hervorrufen könnte. Wenn die ottomanische Regierung glaube, daß die Zeit zur Bestimmung eines definitiven Regimes auf Kreta gekommen sei, so erklären die Schutzmächte, daß die Erörterung hierüber nur unter Beteiligung sämtlicher Signatarmächte des Berliner Vertrages beginnen könnten. — Die türkische Presse bezeichnet die Note als einen großen Erfolg des Kabinetts Haffi Bey, weil zum ersten Male die Mächte den Ausdruck Souveränitätsrechte gebraucht und außerdem die definitive Lösung der Kretafrage im Einklang mit Österreich-Ungarn und Deutschland in Aussicht gestellt hätten.

Aus Jn- und Ausland.

Genève, 27. Juni. Wie aus Genéve telegraphiert wird, beschloß der Verein für Werraschiffahrt in einer dort abgehaltenen Versammlung eine Unterstützung des Projekts, eine Verbindung zwischen Werra und Main herzustellen.

Lissabon, 27. Juni. Dem Staatsminister a. D. von Mollke ist nach einstimmigem Beschluß der städtischen Körperschaften das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lissabon verliehen worden.

Paris, 27. Juni. Zum Generalstabschef der französischen Armee wurde General Laffon de Ladébat ernannt.

Lissabon, 27. Juni. Endlich ist ein neues Kabinett zustande gekommen, welches sich folgendermaßen zusammensetzt: Teixeira de Souza, Vorsitz; Manuel Fratel, Justiz; Anselmo de Andrade, Finanzen; Raposo, Krieg; José Acevedo, auswärtiges; Marcondes Souza, Marine; Pereira Santos, öffentliche Arbeiten.

Wien, 27. Juni. Es kam infolge revolutionärer Kundgebungen radikaler Republikaner zu Ruhestörungen, bei denen die Polizei mit Steinen beworfen und ein Beamter verwundet wurde. Die Ruhestörer drangen dann in den Klub der Karlisten, wo eine Person getötet wurde. Sieben sind schwer verletzt.

Regio, 27. Juni. Bei der Präsidentenwahl wurde der bisherige Präsident Porfirio Diaz mit großer Mehrheit wiedergewählt; ebenso der Vizepräsident Corral.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ In Kiel empfing der Kaiser den Besuch des Großherzogs von Oldenburg und seiner Kinder. Später war Staatssekretär a. D. Bernburg zur Abmeldung beim Rücktritt vom Amt bei dem Kaiser. — An Bord der „Hohenzollern“ hielt Sonntag der Kaiser einen Gottesdienst ab. Die Predigt, zu deren Beginn der Kaiser auf die Frage: „Hast Du Jesus geliebt?“ hinwies, knüpfte an die Textworte des Lukas-evangeliums Kap. 23 Vers 44 ff. an. Die Stelle lautet: „Und es war um die sechste Stunde, und es ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde. Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riß mitten entzwei. Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, verschied er.“

* Nach zweijährigem Jagdaufenthalt in Afrika ist der Graf von Turin, der Onkel des Königs von Italien, jetzt in Neapel wieder eingetroffen.

* Die Nachrichten über eine Verschlimmerung im Befinden der Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) sind nach offiziellen Bularester Angaben falsch. Die Königin hat vielmehr die Reise nach Sinaia vortrefflich überstanden.

Kongresse und Versammlungen.

51. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Danzig. In Gegenwart des Oberpräsidenten von Pommern und zahlreicher Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden wurde die 51. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure eröffnet. Dem Geheimrat Biele in Elbing wurde die goldene Grabhofdenkmünze, die höchste Auszeichnung des Vereins, verliehen, und der Geh. Marinebaurat Dr. Witt vom Reichsmarineamt in Berlin ward zum Ehrenmitglied ernannt. Die technische Hochschule in Danzig verleiht dem Direktor der Siegener Maschinenbau Akt.-Ges. Hermann Majert, dem Direktor der Siemens-Schuckert-Gesellschaft J. Werner, dem Professor Dr. Kaps-Berlin, dem Werftbesitzer Rener, Vapenburg, und dem Danziger Eisenbahn-Direktionspräsidenten Rimroth die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 29. Juni.

Sonnenaufgang 8⁴¹ | Monduntergang 10⁴⁸ B.
Sonnenundergang 8²⁴ | Mondaufgang
1577 Maler Peter Paul Rubens in Siegen geb. — 1831 Karl Freiherr von und zum Stein in Kappenberg (Westf.) gest. — 1864 Eroberung Alfens durch die Preußen. — 1866 Sieg der Preußen über Oesterreicher und Sachsen bei Gitschin.

O Abstinenz. Das Wort klingt schon so verdächtig. Menschen, die nicht verstehen von der Lehre des Ursprungs der Wörter, werden vielleicht an Sünde denken. Ein Dunst von Nachtlokale steigt aus jeder einzelnen Silbe. Wir sehen übermäßige Gefallen mit fahlen, faltigen Gesichtern, die Wangen eingefallen, die müden Augen schimmernd wie Abendrot. Die Weiden der Entartung sitzen vor ihren Gläsern, in denen ein Trank ist, dessen grüne Farbe schon an die Heimtücke des Giftes gemahnt. Sie schlürfen das Kühle durch Strohhalm und der Brand des Südens rast ihnen durch das Geäder. Frankreich ist die Heimat dieser Abstinenztrinker, und gewisse Künstler von Paris, die serbischen und tragen Talente, die vieles können und nichts vollenden in ihrer sittlichen Haltlosigkeit, sind die größten Schwestern dieses schleichenden Giftes. Die besten Franzosen haben während ihre Stimme erhoben gegen diesen Trank, in dem die Persönlichkeit einsinkt. Aber es war vergebens. Die Bitternis dieses schärft-aromatischen Viskörs lockt bis zur Vernichtung. Um so heftiger darf der Berliner Regierung gratuliert werden. Sie hat jetzt — nachdem alle gesetzgeberischen Behörden ihre Zustimmung erteilt haben — Versteigerung, Einfuhr, Ausschank dieses Teufelstranks verboten. Gewiß wird selbst die schärfste Kontrolle das Laster nicht überall und immer paken können. Es wird sich in die geheimen Schlupfwinkel zurückziehen. Aber die Verführung durch das öffentliche Beispiel wird ihre Fänge nicht mehr ausstrecken nach den Körpern und den Seelen von Harmlosen. Seines Glases Schmied ist ein jeder. Und sein schlimmster Feind ist noch immer der Mensch: allein, die Gemeinschaft aller, das Gewissen, das wir Staat nennen, muß uns vor uns selbst auch zu schützen wissen. Dieser Schutz dient dem Staat oft besser als Kanonen.

Sachsenburg, 28. Juni. Bei der hier eingerichteten Sammelstelle für die durch ein schreckliches Unwetter schwer geschädigten Bewohner des Althales sind bis jetzt nach der in heutiger Nummer veröffentlichten Gabenliste 96 M. eingegangen. Zur Vinderung der Not, in welcher sich die Betroffenen jetzt befinden, beizutragen ist ein Gebot wahrer Nächstenliebe. Deshalb richten wir an unsere geschätzten Leser die herzlichste Bitte, auch ihrerseits ein Schätzlein beizutragen. Jede, auch die kleinste Gabe wird mit bestem Danke angenommen. Die Sammelstelle befindet sich bei Herrn Schuhmachermeister Franz Struif.

Die Briettafche.

Roman von J. v. Kaps-Essenther.

14) Nachdruck verboten.

Bohnenmann rühte seine Brille zurecht, räusperte sich, las und las wieder, machte ein recht einfältiges Gesicht und sagte: „Na, ich gratuliere, Herr Möhring. Zum Teufel, wie haben Sie das nur angestellt?“

„Da war weiter nichts anzustellen, Herr Bohnemann, die Sache nahm ganz von selbst ihren Verlauf.“

Dieser hatte nun auch seine Fassung wieder gefunden. „Das ist ja alles sehr schön, Herr Möhring, nur weiß ich immer noch nicht, warum Sie mir eigentlich die Ehre idenken? Doch nicht deswegen, um mir sozusagen eine Nase zu drehen?“

„Nein, Herr Bohnemann, deshalb bin ich nicht zu Ihnen gekommen. Ich bin zu ernst, um Schadenfreude zu empfinden, obgleich Sie mir gar übel mitgespielt haben. Aber es soll vergessen sein, den Schaden haben Sie ja doch.“

„Wie den Schaden?“ stotterte Bohnemann bestürzt. „Wie meinen Sie das?“

„Nun, hätten Sie mir damals die paar tausend Mark vorgestreckt — mit vier- bis fünftausend Mark hätte sich ja zur Not die Sache machen lassen — so wären Sie jetzt Mitinhaber des Patentes und die Hälfte der Verkaufsumme mindestens gehörte Ihnen. Sie sehen, Herr Bohnemann, das wäre ein Geschäft gewesen, wie Sie noch keines gemacht haben.“

„Donnerwetter!“ sagte Bohnemann und verslummte. Was Möhring sagte war richtig, es war nichts dagegen einzuwenden.

„Na ja, gab er kleinlaut zu, „da habe ich eben einen Fehler gemacht. Aber wer hätte das gedacht. Ich hätte auch ebenso gut glauben können, daß der Kaiser von China mich zum Direktor seiner Staatsdruckerei machte. Nun, sind Sie deshalb gekommen, um mir zu sagen, daß ich ein Esel war?“

Kirchen, 25. Juni. Der Bergmann August Lind von Offhausen, welcher im Januar d. J. nach Südwestafrika ging, kehrte gestern morgen wieder nach hier zurück, da er das dortige Klima nicht vertragen konnte. Er war in Tumbes in einer Bleierzgrube als Steiger beschäftigt. Als Andenken hat er Sachen mitgebracht wie Antilopenhörner, Schießbogen mit Pfeilen und eine schöne Muschelsammlung. Seinen Kollegen, welche mit ihm über das Wasser gingen, geht es nach seiner Aussage sehr gut und würden diese wahrscheinlich die zwei Jahre aushalten, ehe sie wieder zur Heimat zurückkehren.

Limburg, 25. Juni. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen die Dienstmagd Johanne Kasper, geboren am 12. November 1876 zu Ergehausen, wegen vorfälschlicher Brandstiftung verhandelt. Die Angeklagte ist schon seit dem Jahre 1902 bei der Familie Bayer auf dem Gehöft Mühlgeln bei Dranienstein tätig. Ihre Dienstherrschaft hatte ihr verboten, daß sie sich abends aus dem Hause entferne, weil sie sich viel mit jungen Männern herumtrieb. So hatte sie auch ein Verhältnis mit einem Schlossergesellen aus Diez angeknüpft, das ihr auch unersagt wurde. Aus Wut hierüber suchte sie sich zu rächen und beschloß, das Gehöft anzuzünden. Sie zündete die am Wirtschaftsgebäude befindliche Kegelbahn an, indem sie Stroh in der Nähe der Kegelbahn tür anzündete. Als der Pfosten bereits zu brennen anfang, bekam sie Angst und eilte zu dem Sohne ihrer Dienstherrin und teilte ihm mit, daß es brenne. Von diesem wurde das Feuer bald gelöscht. Die Angeklagte ist eine geistig beschränkte Person, die nach dem Gutachten des Sachverständigen an angeborenem Schwachsinn leidet, aber nicht ganz unzurechnungsfähig ist. Die Geschworenen verneinten dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß die Schuldfrage und erkannten auf Freisprechung.

n. Limburg (Vahn), 25. Juni. Das 20. Jahresfest des Hauptvereins Wiesbaden-Frankfurt des Evangelischen Bundes nahm seinen Anfang mit einem Gottesdienst, in dem der Universitäts-Professor Dr. Schian aus Gießen eine herzbringende Predigt hielt über 2. Tim. 2,5. Wir hätten gewünscht, daß recht viele Katholiken die Predigt gehört und dadurch eine bessere Meinung über den Ev. Bund bekommen hätten. Die Abendversammlung in dem überfüllten Gemeindefaule wurde mit herzlichen Worten der Begrüßung des Vorsitzenden des Ortsvereins Detan Obenaus eröffnet. Als Vertreter der Bezirksynode sprach Landgerichtspräsident de Niem, indem er mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Evangelischen im Sinne und Geist der Reformation betonte. Den ersten Vortrag hielt Professor Schian über: „Evangel. Bund und religiöses Leben“. Der zweite Redner des Abends, Pfarrer Biedl-haupt-Groß-Ilmstadt, sprach über das Thema: „Der Ev. Bund und das politische Leben“. Jetzt wurde die schon bekannte Kundgebung gegen die Enzyklika verlesen. Das Schlusswort sprach Lehrer Lenz. Sämtliche Redner ernteten stürmischen Beifall. Wie im Gottesdienst der Cäcilienverein, so machten sich am Abend der Kirchenchor und mehrere Posaunenchor aus der Umgegend um die Gestaltung des Festes verdient. Die Kollekten betrugen über 150 Mark. Die Versammlung der Abgeordneten und Mitglieder war sehr stark besucht und brachte hochinteressante Verhandlungen. Besonders der Vortrag des Landgerichtspräsidenten de Niem über „Fronleichnam und Karfreitag“ fand ungeteilten Beifall und gab zu einer lebhaften Aussprache Anlaß. Er gipfelte in folgender Resolution: „Die Versammlung bedauert, daß trotz der Anerkennung des Karfreitags als gesetzlicher

Feiertag doch keineswegs alle berechtigten Wünsche Evangelischen befriedigt sind und namentlich der Zustand bestehe, daß trotz des Wachstums der evangelischen Bevölkerung in bisher katholischen oder übernehmlich katholischen Orten infolge der Karfreitagsfeier die Karfreitagsfeier solange nicht erreicht werden kann, nicht die evangelische Bevölkerung überwiegt, andererseits bei auch nur geringer Zunahme der evangelischen Bevölkerung in bisher evangelischen Orten die letzteren gegenüber den Fronleichnamtag nach dem Edikt vom September 1803 zu feiern.“ — Man sprach die lebhafteste Verwunderung darüber aus, daß den Lehrern, die doch der Religionsunterricht in den Schulen übertragen, der Urlaub zum Besuch kirchlicher Feste verweigert und ihnen nicht die Gelegenheit gegeben werde, durch den Besuch solcher Feste mit den kirchlichen Lehren der Gegenwart vertraut zu machen.

Wiesbaden, 27. Juni. Nachdem drei hiesige Schullehrer, die am 1. April ds. Js. in den Ruhestand traten, sich eine Ordensauszeichnung verdient haben, haben jetzt wieder zwei Lehrer der hiesigen Volksschule, die am 1. Juli pensioniert werden, auf vorausgesetzte Befragungen die zugehörige Ordensverleihung abgelehnt.

Kurze Nachrichten.

Bei einem Zusammenstoß eines Güterzugs mit zwei getupelten Maschinen auf dem Bahnhof Kossbach (Süd) die vordere Maschine aus dem Gleis geworfen, die zweite schwer beschädigt. 3 Güterwagen wurden vollständig zertrümmert, 4 Wagen stark und 2 gering beschädigt. 2 Zugbrücken leichtere Verletzungen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20000 Mk. — Am Donnerstag den 7. Juli vorm. 7 Uhr findet in Wiesbaden die vierte Bezirksschau für Rindvieh der Landwehr (hörnlose Tiere der einheimischen Rassen und der Kreuzungen). Beim Rindvieh werden nur Tiere aus dem Bezirk (Kreis Limburg, Unterlahn und Unterwesterwald), gehalten aus den Kreisen Westerburg und Oberlahn, die in ein eingetragenen sind, zugelassen. — Am Limburger Landgericht zweiter und letzter Instanz der von dem Kontursverwalter des schuf- und Kreditvereins Nassau, Rechtsanwalt Kommerzienrat geführte Prozeß wegen Eingahlung der Stammtafel der hiesigen Mitglieder (80 bis 90), die ihre Mitgliedschaft durch schriftl. Anerkennung haben, gewonnen worden. — In Höchst am Einfluß des Niederbachs in den Main ein vierjähriges Kind beim Spielen. — Seit dem 23. April ist der 13jährige Sohn August Bender aus Wiesbaden verschwunden. Um Nachrichten über den Verbleib des Knaben bittet dessen Vater, Witwe Bender, Hellenstr. 15. — In der Angelegenheit der Verlegung des Buß- und Bettags hat die Frankfurter Zeitung kammer dem Minister für Handel und Gewerbe auf Befehl falls ein Gutachten erstattet, das die Verlegung des Buß- und Bettags in sämtlichen deutschen Staaten auf einen Tag erwünscht bezeichnet und betont, daß die zeitliche Verlegung der Feier des Buß- und Bettags in Preußen und den übrigen Staaten bei den bestehenden regen Handelsbeziehungen zu Verlegenheiten und Störungen Veranlassung gibt.

Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die monatliche Sitzung des Bezirksvorstands fand am 15. Juni d. J. im Hotel „Zur Wiesbaden“ statt. Die Aufsichtsratsmitglieder Kriegervereine Gießen, Wiesbaden und Wusthausen, Westung, Raurort (Unterwesterwald) in den Landesverband sind bestimmt. genehmigt, das des Kriegervereins Hirschberg (Unterwesterwald) befristet vorgelegt. Es wird Kenntnis gegeben, daß der Verein Eltsille vom Ministerium des Innern für seine tadellose Führung die Fahnenfahle erhalten hat. Ferner wurde Mitteilung gemacht, daß der Landesverband eine Broschüre herausgegeben beabsichtigt, die in gedrängter Kürze alles Wesentliche auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens enthalten soll. fordernd ist, daß ein Massenabzug stattfindet. Preis 10 Mk. Kreisverbände haben bis zum 15. September d. J. zu liefern, wie viele Exemplare gerechnet werden kann. Es ist vom Landesverband angesetzt worden, wie die Verbände und die Vereine die Einrichtung einer Krankenversicherung und Versicherungsvereinsmitglieder denken. Die Ansichten und Wünsche sind bis zum 15. September an den Vorstand einzureichen. den verstorbenen Vorsitzenden des Distriktsverbandes, Rammert ist der Gewerberat Hauptmann a. D. Jaedel gewählt worden.

„Ich bin,“ verziehe Möhring, „zu Scherzen aufgelegt, auch nicht zu billigen Scherzen. Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen — ich komme sogar recht zaghaft, recht bange.“

„Ei, was könnten Sie denn sonst von mir wollen?“ meinte Bohnemann und machte wieder ein recht zweifelndes Gesicht.

„Erraten Sie denn gar nicht, Herr Bohnemann?“ Möhrings Stimme war wirklich zu einem bittenden Tone herabgesunken. Offenbar wünschte er, daß der andere ihm etwas behilflich sei.

„Ach Gott! Sie sind doch jetzt ein großer Herr geworden,“ meinte Bohnemann, „was könnte ich Ihnen wohl gewähren?“

„Mein Lebensglück!“

„Ihr Lebensglück?“ rief Bohnemann, plötzlich auf die Spur kommend. „Herrrr — meine Tille! Ja, ja, die hat Ihnen gefallen, das haben wir schon gemerkt. Also wegen der Tille kommen Sie?“

„Ja, Herr Bohnemann, würden Sie mir wohl gestatten, mich um die Hand Ihrer Tochter Ottilie zu bewerben?“ sagte Möhring zaghaft.

„Nun, ich hätte nichts dagegen. Jetzt liegt die Sache natürlich anders. Damals — wie Sie noch Maschinenmeister waren — war es, mit Verlaub zu sagen, eine Redheit von Ihnen, wenn Sie das Mädchen mit verliebten Augen ansahen.“

Aber jetzt hätte ich wirklich nichts einzuwenden, denn Sie haben ja nun ein vorzügliches Geschäft. Wenn's nur die Erfindung wäre, das wäre mir immer noch nicht recht geheuer, aber in der Maschinenfabrik, da haben Sie festen Boden unter den Füßen.“

„Glauben Sie,“ fragte Möhring, „daß Ihre Tochter geneigt sein könnte, mich zu erhören?“

„Ich denke zwar,“ verzeihe der Vater, „daß ihr irgend jemand im Kopfe steckt, denn das Mädchen ist seit einiger Zeit sehr verändert; aber etwas ernstes wird's wohl nicht sein. Sie vertraut sich nicht mit der Sprache

heraus. Ich denke also, Herr Möhring, die Sache wird sich machen.“

Möhring lächelte.

„Sehen Sie, Herr Bohnemann,“ meinte er, „diese Weise käme das Geld, welches Ihnen durch die Finger gepliten ist, doch wieder in die Familie. Es wäre eine schöne Fügung.“

Bohnenmann hatte seine Befantheit alsbald bemerkt, da der ehemalige Maschinenmeister nicht bittender vor ihm stand. Er stieß ihn jetzt ganz in die Seite. „Da haben Sie Recht, Möhring, das ist eine schöne Sache,“ meinte er.

Bohnenmann verlor nun zunächst, seine Vertrauens zu ziehen; dann lud er Möhring um seinen Sonntag zu Tische ein, was dieser dankbar annahm. Sie trennten sich im besten Einvernehmen.

Als Möhring das Kontor verließ, war ihm die Treppe keine Füße kaum den Boden. Er stieg und treiter empor. Es konnte ihm keine Schmeichelei mehr machen, eine Stufe um die andere zu erklimmen. Freilich, noch hatte er nicht Ottiliens Antwort, aber die innere Stimme sagte ihm, daß das schöne Mädchen ihm nicht unerreichbar sei. Sie war ja immer in der Nähe, sie hatte ihn oft mit einem Blick wohlwollenden Einverständnisses angesehen. Er wollte sie sagen: „Ich kenne Dich besser als die Welt.“ Und wenn sie einen kleinen Roman gehabt hätte, so war dieser augenblicklich zu Ende.

Bohnenmann hatte Recht gehabt: Ottilie hat in einiger Zeit „den Kopf hängen,“ wie er sagte. Sie hatte keine Lust, auszugehen, keine Freude mehr an häßlichen Kleidern, ja nicht einmal an Tanze.

Die Eltern waren darüber etwas ungeduldig. Gerade dieses Kind überschütteten sie mit Gutes, was es gab, und sie hatten wohl ein Recht zu fordern, daß Ottilie zufrieden sei. Dennoch waren die Eltern zu beschränkt, um die tiefere Ursache ihrer

Nah und fern.

Der Mörder am Friedberger Attentat ermittelt. Die Mitteilung, daß ein 20 Jahre alter Willi Hockradt die Wahrscheinlichkeit nach der Helfershelfer des Winges sei, ist nicht zu. Der junge Mann, um den es sich handelt, ist vielmehr der 20jährige Dachdeckerlehrling Ernst aus Kaiserslautern. Der Attentäter Winges, der erschossen hat, lernte Berner im Gefängnis kennen und hatte den Plan mit ihm aus. Vermutlich weiß er nicht mehr unter den Lebenden, denn in einem Brief an seine Angehörigen spricht er von Reue und Wiedergutmachung. Falls er den Selbstmord aber nicht ausführt, wird man ihn bald haben. Durch Vermittlung der Polizeibehörde in Kaiserslautern wurde bei den Eltern Berner dessen Photographie beschlagnahmt. Alle Friedberger Zeugen haben darin das Bild des Fremden erkannt, der unter dem Namen „Schmidt“ im Burghotel in Wiesbaden war.

Feine Brüder. In Karlsruhe gerieten zwei Brüder in einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten auslief. Der jüngere der beiden kletterte auf das Dach eines Hauses, stürzte infolge eines Fehltrittes ab und schlug sich das Genick. In diesem Augenblick kam ein Bruder hinzu und stach mit einem Messer nach dem Verletzten und verletzte ihn sehr schwer.

Zusammenstoß eines Postautos mit einem Personenwagen. Auf einem Bahnübergang in Wörthringen in Württemberg wurde ein Postautomobil von Waldenbuch von einem Personenwagen der Kreuzung passierenden Zug überfahren und schwer beschädigt. Der Fahrer wurde verletzt und der Wagen schwer beschädigt.

Ein Sieg deutscher Pferde. Im Deutschen Reich in Hamburg, Preis 100 000 Mark, wurde der deutsche Hauptgestüttschritt „Orient“ erster unter vier anderen deutschen Pferden. Erst unter „ferner“ befanden sich österreichische und russische Pferde. Der deutsche Sieg wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt.

Ein kinderreiche Stadt. Von Bierlingen entbunden wurde in Lommatic in Sachsen die Ehefrau des Ritters von Lommatic. Die erst 29 Jahre alte Tochter sowie die neun Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, wurden glücklich geboren. In Lommatic ist übrigens die Geburtenrate sehr hoch, auch die dort geborenen Zwillinge ziemlich hoch, auch die dort geborenen Zwillinge ziemlich hoch, auch die dort geborenen Zwillinge ziemlich hoch.

Einfache Lebensrettung durch einen Geistlichen. Die Rüste von Turnberry (Schottland) kenterte ein mit Personen besetztes Boot. Ein Pastor, der sich zu dem Boot auf dem Meer befand, sprang sofort ins Wasser, und es gelang ihm, die Personen des kenterten Bootes zu retten und sicher an die 300 Meter entfernte Rüste zu schaffen.

Katastrophe bei einer Regimentsfeier. In Leeds wurde bei einer Regimentsfeier auch ein Feuerwerk abgefeuert. Eine Rakete explodierte jedoch zu früh und tötete einen Mann. Die Unglücklichen waren zum Teil durch die Explosionen verletzt. Einem Korporal war der Kopf abgeplatzt, einem anderen gingen die Eingeweide aus einer Wunde hervor. Auch zwei Frauen von den Zuschauern wurden getötet. Bis jetzt sind fünf Tote und fünfzehn Verletzte geborgen.

Die Sache mit den Mordern. Unter diesen Umständen kam ihnen die Werbung sehr gelegen. Natürlich, heiratete das Mädchen.

Die Sache mit den Mordern. Unter diesen Umständen kam ihnen die Werbung sehr gelegen. Natürlich, heiratete das Mädchen.

Die Sache mit den Mordern. Unter diesen Umständen kam ihnen die Werbung sehr gelegen. Natürlich, heiratete das Mädchen.

Die Sache mit den Mordern. Unter diesen Umständen kam ihnen die Werbung sehr gelegen. Natürlich, heiratete das Mädchen.

Die Sache mit den Mordern. Unter diesen Umständen kam ihnen die Werbung sehr gelegen. Natürlich, heiratete das Mädchen.

Die Sache mit den Mordern. Unter diesen Umständen kam ihnen die Werbung sehr gelegen. Natürlich, heiratete das Mädchen.

Die Sache mit den Mordern. Unter diesen Umständen kam ihnen die Werbung sehr gelegen. Natürlich, heiratete das Mädchen.

Glückliche Rettung eines Wagenunters. Von Toronto aus versuchte der Amerikaner Williams über die Niagarafälle auf einem Drahtseil zu rollen. Er hatte ein Seil über die Fälle gespannt, auf dem eine Rolle lief. An der Rolle befand sich ein Stuhl, an dem er sich mit den Händen festhielt. Er rollte glücklich bis zur Mitte des Seiles. Hier verhinderte ihn jedoch ein plötzliches Ausweichen des Seiles am Weiterfahren. Verzweifelt winkte er um Hilfe und kletterte sich am Seile fest. Die Feuerwehr ließ schließlich an dem Seil, an dem er hing, ein zweites zu ihm gleiten. An diesem Tau ließ sich Williams nach dem Dampfboot „Maid of the Mist“ hinab, das sich in den brausenden Fluten bis unter ihn herangearbeitet hatte und ihn am kanadischen Ufer landete. Selbst das Getöse der Niagara übertrönte die Hurrarufe über das gelungene tapfere Rettungswerk.

Bombenattentat in Colon. In der Stadt Colon in Argentinien wurde während der Vorstellung im Theater eine Bombe geschleudert, deren Explosion viele Theaterbesucher verwundete. Es brach eine furchtbare Panik aus. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

Vergiftungen in der Kaserne zu Verdun. Nach der Morgenmahlzeit traten bei 40 Mann der ersten Kompanie des in Verdun stehenden 19. Jägerregiments starke Vergiftungserscheinungen auf, während die Küche, die die gleichen Speisen genossen hatten, gesund blieben. Gegen diese ist eine Untersuchung eingeleitet. Fünf Soldaten, deren Zustand besorgniserregend ist, wurden in das Spital, die übrigen in das Lazarett gebracht.

Goldfieber. Die Nachricht von den Riesengoldfunden in Britisch-Kolumbien hat in der Gegend eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Gleich nach dem Bekanntwerden spielten sich in der Stadt Stewart die wildesten Szenen ab. Innerhalb einer Stunde war der Ort so gut wie verlassen. Die Kellner warfen ihre Präsentierteller zur Erde und die Handwerker ihre Werkzeuge. Alles raste in wilder Hast davon, nachdem man schamlos an sich gerissen, was als notwendige Ausrüstung dienen konnte. Die Quarzriffe, in denen Gold enthalten sein soll, sind auf 32 Kilometer Länge festgestellt worden, und das Ende der Goldader ist noch nicht aufgefunden.

Wortwechsel auf einem Passagierdampfer. Auf einem Mississippi-Dampfer, der 1500 Passagiere an Bord hatte, brach ein heftiges Feuer aus. Der Kapitän ließ den Dampfer sofort auf Land laufen, und fast alle Passagiere konnten gerettet werden. Einige Frauen sollen ihre Kinder in den Fluss geworfen haben, ihnen nachgesprungen und so ertrunken sein. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind vier Personen umgekommen und etwa zwölf — teilweise schwer — verletzt worden.

Größtmutter, Mutter und Kind verbrannt. Bei einem Feuer in Bethnal Green verbrannten eine alte Dame namens Julia Ansell, ihre Tochter und ihr Enkelkind. Die Frauen betrieben einen Tabak- und Zeitungsladen, in dem das Feuer ausbrach. Die Frauen wohnten dicht über dem Laden. Passanten riefen ihnen, als sie hilfesuchend am Fenster erschienen, zu, doch herabzuspringen (es waren nur 22 Fuß), aber die Frauen hatten bereits den Kopf verloren und schrien und jammerten, ohne den Sprung zu wagen. Als die Feuerwehr schließlich zu ihnen vordrang, waren alle drei bereits tot.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 27. Juni. Seiner Frau in den Tod gefolgt ist der 36 Jahre alte Arbeiter Hannemann in Rixdorf, indem er sich erhängte. Hannemann war elf Jahre verheiratet und Vater von vier Kindern. Im März starb die Frau an einem Brustleiden. Der Mann war seitdem schwermütig.

Berlin, 27. Juni. Im Seegebiet der Luch, unweit Ruppertsburg, fanden zwei Jagdpächter die stark in Verwesung übergegangene, gänzlich unbedeutende Leiche eines 50 bis 60 Jahre alten Mannes. Untersuchung ist eingeleitet.

Hamburg, 27. Juni. Auf dem Bahnkörper der Strecke nach Bergedorf wurde der Eisenbahnarbeiter Krabn vom Blitz erschlagen. In der Nähe von Buchholz wurden eine Frau und Kinder beim Seidelbeerpflücken von einem Blitzstrahl zu Boden geschleudert. Die Frau wurde getötet.

Sinne und aus eigener Kraft schaffen zu können.

Ganz unbewußt hatte er das richtige getroffen. Offiziell schwärmte nicht mehr für den schönen Mähling, seit Edgar ihr jene furchtbare Enttäuschung bereitet hatte. Heute aß sie ihr der satte Mann. Teilnehmend entschloß sie, sie habe ihm immer ananemert, wie unglücklich er sich in seiner abhängigen Stellung fühlte, und er seinerseits versicherte, er habe ihre Teilnahme empfunden und sie habe ihn beglückt, erhoben, angepornt.

Das war ein verheißungsvoller Anfang, indes freilich immer nur ein Anfang! Denn klar, verständig und als scharfer Beobachter, der er war, konnte er sich nicht verhehlen, daß das junge Mädchen ihm zwar teilnehmend, aber kühl und ruhig gegenüber sah. In ihrem Wesen war keine Spur jener leidenschaftlichen Erregung, die in ihm wogte und zitterte.

Sie spielte mit ihrem Armbande, aber es war kein Zeichen der Befangenheit, sondern gleichmütiger Zerstreuung.

Und wie hübsch sie aussah mit ihren zierlichen Lädchen, welche so reizend die hohe, freie Stirn umgaben. Er verzehrte sie fast mit seinen glühenden Blicken. Wenn ihm auch das noch gelingen sollte, dieses schöne Wesen zu gewinnen, dann — dann stand er auf der Höhe des Lebens, dann war der Makel gelöscht, der ihm anhaftete: jene leere Briefstache, die er doch niemals verwerfen konnte, die zu jeder Stunde des Tages und der Nacht vor seinem inneren Auge stand! Instinktiv fühlte er, daß nur Mut und Kühnheit ihn in jenen Augen zu bringen konnten.

„Wenn Sie so kamen,“ sagte er, „ich meine in der Maschinenfabrik, so schön, so strahlend, so königlich — und ich Sie nur von ferne betrachten durfte, während ich an der großen Doppelpresse stand, fühlte ich meine Armut doppelt schwer; ich erschien mir wie der Hölle verfallen — und Sie, ein Wesen aus höheren Regionen

Joppat, 27. Juni. Beim Spielen in den hohen Sandbergen einer Biegelei wurde der 12jährige Quarantier Kurt Zellbach erschlagen und erstickte, ehe man ihn befreien konnte.

Essen (Ruhr), 27. Juni. Auf Seche Alstaden wurden der Direktor Messor Sternberg und der Fahrsteiger Rehrhoff von einem beladenen Kohlenwagen überrollt. Rehrhoff wurde getötet, Sternberg verwundet.

Mailand, 27. Juni. Italiens bekanntester Astronom, der Gelehrte Giovanni Schiaparelli, der bereits über 75 Jahre alt ist, erkrankte in Savignone bedenklich.

Rom, 27. Juni. Im hiesigen Irrenhause starb ein Kesse des Regus Menelik, namens Bascho Melchazab. Der noch junge Mann hatte es in der italienischen Kolonialarmee bis zum Leutnant gebracht, als plötzlich der Wahnsinn bei ihm ausbrach.

London, 27. Juni. An der Küste von Norfolk kenterte ein Segelboot und fünf Personen ertranken. Einem Bauer und einem Geistlichen gelang es, sechs von den elf Passagieren des Bootes zu retten.

Der Allensteiner Mordprozeß.

[18. Verhandlungstag.]

§ Allenstein, 27. Juni.

Der Beginn der heutigen Verhandlung verzögert sich durch Erkrankung eines Geschworenen, der durch einen anderen ersetzt wird. Obgleich die Angeklagte, ganz in schwarze Seide gekleidet, nicht gerade sehr wohl aussieht, fehlt heute ihr Mann, Herr A. O. Weber, bei der Verhandlung. Frau Weber erklärt, daß die Nachricht, sie habe eine Villa in Niederlößnitz bei Dresden gemietet, unzutreffend sei. Vielleicht sei der Irrtum dadurch entstanden, daß dem Ehepaar Weber von einem Dresdener Baumeister ein derartiges Angebot gemacht wurde. Die Sachverständigen gütachten beginnt nunmehr Geh. Sanitätsrat Dr. Stollenhoff, der Direktor der Provinzialirrenanstalt Kortau, von Goeben und die Angeklagte eine Zeitslang zur Beobachtung auf ihren Geisteszustand untergebracht waren. Geheimrat Stollenhoff verwahrt sich zunächst dagegen, daß die Psychiater dazu da seien, einen Angeklagten der gerechten Strafe zu entziehen. Dann stellt er fest, daß nicht Goeben unter der Örtigkeit der Angeklagten, sondern umgekehrt die Angeklagte unter der Örtigkeit Goebens gestanden habe. Schließlich sprach er sogar begründete Zweifel an Goebens Zurechnungsfähigkeit aus. Im weiteren Verlauf des Gutachtens Stollenhoffs kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen diesem Sachverständigen und dem Staatsanwalt. Geheimrat Stollenhoff greift die Allensteiner Gefängnisse sehr an und knüpft daran die Bemerkung, die Anstalten seien derart, daß sie den geistigen Zustand eines Internierten beeinflussen müßten. Der Staatsanwalt und der Vorsteher sprechen dem Sachverständigen das Recht derartiger Kritiken an dieser Stelle ab. Die Angeklagte bittet um eine längere Pause. Nach derselben setzt Geheimrat Stollenhoff seine Begutachtungsrede fort. Als nächster Sachverständiger spricht Oberst Dr. Fall (Kortau). Er gibt in eingehender Weise alles wieder, was Goeben in längerem Verhör ihm erzählt. Goeben hat u. a. gesagt, daß alles anders gekommen wäre, wenn Major Schoenebeck ihm nicht mit geladenem Revolver entgegengetreten wäre. Das glaubt der Sachverständige auch selbst und glaubt auch, daß eine Reihe mildernder Umstände für die Tat zu finden sind. Nach einer zweiten Pause wird Sachverständiger Dr. Lullies (Kortau) gehört über den Geisteszustand der Angeklagten, alsdann Gerichtsarzt Dr. Strauch (Berlin). Dr. Lullies ist der Meinung, daß Frau von Schoenebeck nicht immer völlig für ihre Taten verantwortlich gemacht werden kann. Dr. Strauch kommt in seinen Ausführungen zu dem Ergebnis, daß sowohl Frau von Schoenebeck wie Goeben als geisteskrank im Sinne des § 51 zu betrachten sind. Dann wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Erkennungsdienst der Kriminalpolizei.

Von J. Aliquis-Berlin.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß der Erkennungsdienst der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt habe, wer der Verbündete des Friedberger Bankräubers gewesen sei. Unter Zuhilfenahme der Röntgenstrahlung festgestellt worden. Aus diesem Anlaß fragt mancher:

Was ist Erkennungsdienst, was Röntgenstrahlung?

Darauf sei erwidert: Gemäß dem von Dr. Bertillon

Sie nur bewundernd anzusehen, war für mich schon Vermessenheit.

Er machte eine bedeutungsvolle Pause. Sie versärbte sich leicht, denn sie wußte ja, daß er jetzt an die Gegenwart kommen und sagen würde: „Heute ist das anders.“ Sie wurde nur ein wenig befangen, aber offenbar hörte sie ihm nicht ungern zu.

„Und heute,“ fuhr er jetzt in der Tat feurig fort, „heute danke ich es meinem Geschick, meinem Fleiß und meiner Ausdauer, daß ich so mit Ihnen sprechen darf, wie es in dieser Stunde geschieht. Ich darf Ihnen sagen, Fräulein Ottilie, wie glühend, wie leidenschaftlich Sie verehere, vom ersten Augenblick an, da ich Sie gesehen habe. Ich weiß nicht, wie Sie mein Gedächtnis aufnehmen werden; wenigstens aber werde ich Ihnen nicht mehr als ein Wahnwahniger erscheinen.“

Sie machte eine leise abnehmende Bewegung.

„So wären Sie mir auch damals nicht erschienen, Herr Möhring, ich ja; ja immer, daß Sie etwas Besseres waren, als Sie schienen.“

„O, Fräulein Ottilie,“ rief er, „wie glücklich mich der Gedanke macht, daß Sie mich auch nur gesehen haben!“

Einen kühnen Anlauf nehmend, sprang Möhring auf, trat dicht vor sie hin, beugte sich über sie und flüsterte leidenschaftlich:

„Fräulein Ottilie, darf ich eine einzige ganz bescheidene Frage an Sie richten?“

„Ja, Sie dürfen es,“ flüsterte sie ebenso leise.

„Ist Ihr Herz noch frei?“

Aber gerade in dieser entscheidenden Frage hatte er Unglück gehabt, denn er beschwor damit in ihrem Herzen die Vergangenheit herauf. Die mädchenhafte Verlegenheit schwand aus ihren Mienen, ein tiefer, schmerzlicher Ernst lagerte sich auf ihr liebliches Gesicht.

„Nein, mein Herz ist nicht frei!“ entgegnete sie mit Nachdruck.

(Fortsetzung folgt.)

In Paris begründeten, nach ihm benannten System werden von der Polizei an den bei ihr eingelieferten Verbrechern Messungen bestimmter Körperteile vorgenommen, die sich nicht verändern können. In Berlin werden z. B. die Schädelhöhe, Schädelbreite, die Länge des Mittelfingers der linken Hand und die Länge des linken Armes vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers gemessen und die Maße in eine Karte eingezeichnet, die den Namen des Verbrechers, seine Personalien, Vorstrafen, den gegenwärtigen Aufenthaltsort, soweit er bekannt ist, die Spitznamen, seine „Spezialität“ und sonstige wichtige Erkennungsmerkmale enthält und nach Nummern, die mit dem Bilde des Verurteilten im Verbrecheralbum übereinstimmen, registriert wird. Zu den Erkennungsmerkmalen gehören neuerdings vor allem die Tätowierungen und die Fingerabdrücke.

Es ist nämlich festgestellt, daß die feinen Linien, die wir auf der inneren Fingerrippe bemerken, völlig individuell sind, d. h. daß die aus ihnen gebildeten Figuren nicht nur bloß einmal bei jedem Menschen vorkommen, sondern sich auch nicht verändern. Diese Erkenntnis ist für die Ermittlung von Verbrechern äußerst wertvoll, denn sie führt nicht nur bei Kapitalverbrechen, wo Fingerabdrücke gefunden werden, auf die richtige Fährte, sondern dient auch wesentlich zum Nachweis der Person bei solchen Verhafteten, die sich falsche Namen beilegen und ihre Persönlichkeit zu verbergen suchen. Ebenso wichtig sind die Tätowierungen, die sich ebenfalls nicht verwischen lassen und dem Verurteilten zeitlebens anhaften. Eine Registrierkarte der Kriminalpolizei sieht nun ungefähr so aus: Oben trägt sie neben einem Bild des Verbrechers die Nummer, unter welcher Karte und Bild registriert sind, daneben den Namen etwa so:

Miegelmann, Heinrich (eigentlich Ruchel), Schuhmacher, Handelsmann, geboren 5. April 1848, Warschau W. 3412. A. C. (Mittelschild der Warschauer Polizei) 1898 zu Magdeburg wegen Taschendiebstahl 1 Jahr Gefängnis, 18. Mai 1900 Konstanz 1 1/2 Jahr Gefängnis (Taschendiebstahl), 24. Juli 1904 Bonn 2 Jahr Zuchthaus (Wandendiebstahl).

Dann folgen die Maße nach dem Bertillonschen System, die Fingerabdrücke, Tätowierungen und sonstige besondere Merkmale, sowie die Verbrechernamen. Diese Erkennungszeichen sind aber außerdem noch in den sogenannten Merkmalverzeichnis registriert, die nach Haaren, Augen, Nase, Ohren, Händen, Füßen, Narben, Buckel, Tätowierungen usw. eingeteilt sind. Zum Beispiel findet man unter Nase: „Scheidbrand, Felix. 758 (die

Nummer der Registratur), Nasenrücken nach links gebogen“; unter Füßen: „Schmidt, August, 4534, das linke Bein kürzer als das rechte“; unter Tätowierungen: „Heinrich, Emil, 560, auf dem rechten Arm zwei gekreuzte Messer in blau, auf der Brust eine Schlange, auf dem linken Arm drei Sterne in rot“ usw. Ähnlich ist eine besondere Registratur der Spitznamen vorhanden, in der man zum Beispiel unter „Schlächteremil“ die Angabe findet: „Schulze, Emil, Schlächter, geb. 15. Juli 1876 in Straßburg, Einbrecher, 4321.“

Mit Hilfe dieser Registraturen bietet die Ermittlung der richtigen Namen von Verbrechern meist keine Schwierigkeiten. Zur Erleichterung der Erkennung tragen die Verbindungen bei, die zwischen den Polizeibehörden der einzelnen Städte bestehen. Es findet sowohl durch das Fahndungsblatt, das in Berlin erscheint, wie durch direkten Austausch der Bilder, Merkmalen, Nationalangaben usw. ein fortgesetzter Verkehr der Polizeibehörden untereinander statt. Auf diese Weise kann sich die Berliner Polizei z. B. immer orientieren, wo ein von ihr gesuchter Verbrecher augenblicklich steckt und sie ist auch leicht in der Lage, die Persönlichkeiten solcher Leute festzustellen, die auf gefälschte Papiere reisen und ihren wahren Namen verschweigen zu können glauben.

Vermischtes.

Frauenkettebahnflaggebaumaterialien (Petroseum). Zylinder-Wein)entwendungs- und Falschabwägungsfall, dieses schöne neue Wort hat ein badischer Richter kürzlich der deutschen Sprache geschenkt. Es findet sich in einem schöffengerichtlichen Strafurteil vom 4. Mai 1910, mit dessen Lesen wohl kaum eine deutsche Zunge ohne Stottern fertig werden dürfte.

Deutschlands Jugend an der Grenze. Aus Schul auflässen im Grenzgebiete Elsas-Lothringens sei eine kleine Blütenlese mitgeteilt, aus der hervorgeht, mit was für Schwierigkeiten dort die Lehrerschaft trotz aller Mühe noch immer zu kämpfen hat. So schreibt ein patriotischer Knabe: „Wir Male sind freudig, wann der Kaiser kommt!“ Ein anderer Schüler behauptet: „Pontius war der Bruder des Pilatus.“ Derselbe belehrt uns, daß das Heidentum vor Christus gelebt habe, und fährt fort: „Es war, wie der Name belegt, sehr dumm, denn es hatte fremde Götter, welche teilweise sogar aus Frauen bestanden. Diese wurden von Götzendienern bedient, diese aßen Kinder, wie der Moloch, oder brateten sich Jünglinge im Feuerofen“ usw. Nicht übel klingt eine Beschreibung des Walbes:

Der Wald ist eine Menge von Bäume und Büschen durch welche man gehen kann. Dazwischen leben oft auch noch öfters zahme Tiere. Wo keine Bäume stehen heißt man den Wald Lichtung.“ An diese Leistung schließt wir noch folgende Sätze: „Ich ergreife die Feder um dem Herrn Lehrer die Bienen zu beschreiben. Es ist ein Säugetier mit einem Rüssel, wo Honig steht. Es frisst, sie leben von Blüten und wohnt in einem Nest oder Haus.“

Der unglückselige Polycarp. Ein braver Arbeiter in Paris, dem seine Eltern bei der Taufe einen schönen aber ungewöhnlichen Vornamen Polycarp gegeben hatten, wurde von seinen übermütigen Kameraden häufig gekränkt und erhielt, als er durch die Redereien zum kühnsten ein paar Bekannten handgreiflich die Sozialisten austreiben wollte, eine tüchtige Tracht Prügel. Aus Rührung über sein unverdientes Unglück, das mit seiner Unwissenheit und leichtem Sinn zu tragen ihm nicht gelang, ging Herr Polycarp zuversichtlich hin und erklärte zum Entsetzen seiner Freunde, die von der Polizei in Rechenschaft gezogen werden sollen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Juni. (Mittlicher Preisbericht für Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Weizen wurden notiert in Königsberg R. 149.50, H. 146, W. 198, R. 144-145, G. 130, H. 148-153, Stettin W. R. 128-139, H. 140-147, Bolen W. 201-203, R. 139, G. H. 146, Breslau W. 202-203, R. 136, Fg. 135, H. 148, W. 198-201, R. 143-146, H. 152-167, Dresden W. 208, R. 147-153, G. 116-130, H. 157-163, Hamburg W. R. 138-145, H. 158-173, Hannover W. 194, R. 144, H. 148, W. 190, R. 148, H. 152, Frankfurt a. M. W. 200-201, R. 150, H. 152.50-160, Mannheim W. 200-202.50, bis 157.50, H. 152.50-157.50.

Berlin, 27. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 24.50-27.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.60-19.70. Weizenmehl für 100 Kilo mit Fas. Abn. im lauf. Monat 53.30 bis Oktober 52-52.20-52.60. Fest.

Essentlicher Wetterdienst Weisburg.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 29. Juni. Meist trübe, Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung, zeitweise stark windig.

Die Kasse ist Freitag den 8. Juli d. Js. geschlossen.

Landesbankstelle Hachenburg.

Für die Hochwassergeschädigten im Ahrtal

find bis jetzt eingegangen bei der Sammelstelle Hachenburg:	
Stammlich der Genossen	15.— Mk.
St., Bamstr.	10.— "
Direktor R.	5.— "
Vereinsbank Hachenburg	25.— "
Ph. R.	1.— "
v. St. G.	5.— "
S. Sch.	2.— "
El.	1.— "
S. Sp.	—50 "
J. P.	3.— "
Geschäftsführer, Beamte und Arbeiter des Westerrw. Vas.-Zementsteinwerks (Colmant)	15.50 "
N. N.	1.— "
Durch die Vereinsbank Hachenburg	12.— "
Summa	96.00 Mk.

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Normal-, Garten- und Sockelsteine

können jederzeit in guter Qualität zu billigsten Tagespreisen von meiner Dampfingofenziegelei abgeholt werden. * * *

Unternehmer und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. * * *

Friedr. Mies
Baugeschäft Hachenburg.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Gelegenheitskauf. Ausverkauf wegen Umzuges!

Um möglichst schnell damit zu räumen, werden sämtliche Warenbestände zu Spottpreisen abgegeben. Zum Beispiel:

Salatöl (allerfeinstes)	früher Mk. 1.30, jetzt Mk. 0.95
Backöl	" " 0.90, " " 0.75
Rüböl	" " 0.85, " " 0.70
Gerste (feine)	" " 0.30, " " 0.24
do. (mittel)	" " 0.28, " " 0.22
do. (grob)	" " 0.23, " " 0.18
Palmin-Palmbutter (trotz der Preissteigerung)	" " 0.75, " " 0.68
Limburger Käse, hochfein	per Pfd. " 0.50
Schweizer " " usw. usw.	
Linsen	" " 14 Pfg.

Schmierseife per Pfd. 19 Pfg., Kernseife per Pfd. 32 Pfg.

Tabak und Zigarren äußerst billig.

Kaffee, Schokolade, Kakao, Tee usw. usw.

alles zu haunend billigen Ausverkaufspreisen.

Kaufhaus für Lebensmittel Hachenburg, a. d. evang. Kirche.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Ein hervorragender Magenliqueur ist der von der Konferven-Fabrik H. Flad Nachfolger, Biedrich a. Rhein, hergestellte Schwarze Johannisbeer-Liqueur.

Derselbe ist aus dem Saft der schwarzen Johannisbeeren hergestellt, deren gute Eigenschaften für den Magen wohl allgemein anerkannt sind. Es kostet die 1/2 Liter-Flasche Mk. 2.—, Mk. 1.10.

Riederlage bei: Carl Urban, Erbach (Westerwald).

Bratheringe

in frischer Sendung empfiehlt

Stephan Kruby
Hachenburg.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sport- u. Leiterwagen
schwere Gebirgswagen

Kinder-Sitz- und Liegewagen
Beste Fabrikate Billige Preise

Große Auswahl in

Möbeln aller Art
Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc.

Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg

Ordentliches Mädchen

für einige Stunden gesucht. Meldungen der Geschäftsstelle d.

Silicar
der beste

Senien-Wetzstein
ist wieder eingetroffen

C. von Saint George, Hachenburg

Schöner Teufel
ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut ist der aller Damen.

Alles dies erzeugt die aller Damen.

Steeckenplend-Lilienmilch
von Bergmann & Co.,

a. St. 50 Pfg. bei

Heinrich Orthen und
Dachbach in Hachenburg



Auf Teilzahlung

Erstklassige Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie Mk. 24.—

Anzahlung 20 Mk.,

lich 5 Mk.

Bei Barzahlung höherer Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg